



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Einleitung.

Das Gebiet des Saalkreises, in welches das des Stadtkreises Halle eingeschlossen ist, liegt zwischen dem 51 und 52. Grade nördlicher Breite und dem 29. und 30. Grade östlicher Länge. Es ist ein in der Richtung von Südost nach Nordwest ausgedehntes, etwa dreimal so langes wie breites Landstück, dessen Westgrenze — ein kleines Stück westlich von Halle ausgenommen — durchweg die Saale bildet und zwar den Saalkreis südlich vom Merseburger, nördlich vom Mansfelder Seekreise scheidend. Im Osten stößt nördlich das Herzogthum Anhalt an den Saalkreis und wird auf der Strecke von Lebendorf bis Wieskau durch die Fuhne von ihm geschieden. Dann weiter südlich grenzt an die östliche Saalkreisseite der Bitterfelder Kreis und schließlich der Delitzscher, welcher wieder an den Merseburger Kreis stößt; letzterer bildet auch die Südgrenze des Saalkreises. Als Enclave gehört das im Herzogthum Anhalt belegene Lößnitz an der Linde zum Kreise.

Im südlichen Theile des Kreises fließt in die Saale die weiße Elster, in welche sich die Reide ergießt, oberhalb Trotha die vom Petersberge kommende Götsche. Die Fuhne, eine Strecke die Saalkreisgrenze bildend, nimmt den Reidebach und Strengbach, die durch den östlichen Theil des Kreises fließen, auf und vereinigt sich erst im anhaltischen Gebiete mit der Saale.

Nördlich von Halle hat der Saalkreis eine bergige oder doch hügelige Gestalt, südlich aber ist er flach und an der weißen Elster findet sich sogar Niederung. Das Hügelland gruppirt sich um den Petersberg, welcher 204^m hoch ist. Südöstlich von ihm liegt der Abtassnaberg 131^m hoch. Südlich zieht sich über Nehlitz, Gutenberg, Seeben und Trotha bis vor Halle eine Hügelkette hin. Von Trotha bis Morl erstreckt sich ein fruchtbares Thal, muthmaßlich vor Zeiten ein See. Dann stößt man auf den vom Petersberge westlich ausgehenden Höhenzug, dessen höchste Punkte der Blonsberg von 158^m und der Fuchsberg von 125^m sind. Die genannten Erhöhungen bestehen alle aus Porphyr, welcher nördlich von Wettin aufhört, um dem Rothliegenden Platz zu machen, welches nun den nördlichen Theil des Kreises einnimmt.

Bei Rothenburg gewinnt man aus dem Kupferschiefer Kupfer. Sandstein findet sich ein wenig bei Schiepzig, auch bei Garfena und zwar rother, sehr grobkörniger. Kalkstein ist bei Lieskau und Brachwitz. Porzellanerde liefert hauptsächlich die Gegend bei Sennewitz und Dölau. Bei Brachwitz, Dölau, Sennewitz und bei Halle wird auch weißer Thon angetroffen, den man jetzt namentlich zur Fabrikation

poröser Mauersteine verwendet. Sand wird besonders in der Dölauer Heide gefunden. Braunkohle gewinnt man bei Halle, Nietleben, Beidersee, auch bei Trotha, Sennewitz, Morl und Bruckdorf, ferner nordöstlich von Cönnern (Lebendorf) etwa in 22 Gruben. In Wettin und Löbejün¹ sind Steinkohlenbergwerke. Erwähnen wir endlich noch das Salz, welches als Soole zu Tage tritt (Halle, Wittekind, Neu-Ragoczi) und in unterirdischen Salzlagern vorhanden ist, so wird das hauptsächlichste der brauchbaren Mineralien des Saalkreises genannt sein.

Waldungen hat der Kreis verhältnißmäßig wenige; die Aue an der weißen Elster, die Heide auf der linken Seite der Saale und das Bergholz östlich vom Petersberge sind die bemerkenswertheften Stellen. Dafür jedoch ist der Kreis um so reicher an Wiesen, Gärten und Aeckern von fruchtbarster Beschaffenheit. Und dieser Umstand im Vereine mit dem Mineralreichthume dürfte ein wesentlicher Grund gewesen sein, daß, sobald die Sorben, jenes mehr gewerbliebende als kriegerische Volk diesen Länderstrich in Besitz nahm, so zahlreiche Ortschaften entstehen konnten. Sie machen, obwohl ihrer viele zu Grunde gegangen und nur wenige hinzugekommen sind, den Saalkreis zu einem der volkreichsten und betriebfamsten des ganzen deutschen Landes bis heute. Denn der Saalkreis, welcher jetzt 3 Städte, 124 Dörfer und 22 Gutsbezirke hat, zählt auf seinem Flächeninhalt von 510,243,750 qkm (nach der Zählung von 1880) 70,458 Bewohner; davon fallen auf die Städte 10,813. Von diesen Bewohnern gehört die überwiegende Mehrzahl der evangelisch-lutherischen Kirche an.

Das Kreisgebiet wurde in den Zeiten des Sorbenreiches hauptsächlich von zwei Zuncpannien oder Gauen eingenommen, nämlich von dem Gaue Neletici, dessen Zuncpan in Neglitz oder Nehlitz an der Götsche, und von dem Nudzici, dessen Zuncpan in Neutz bei Wettin gewohnt haben soll. Die Sorben erbauten wohl keine eigentlichen Städte, aber Burgen, die mit Erdwällen umgeben waren, wie der Sputinesberg bei Rothenburg; auch Wettin und Giebichenstein sollen befestigt gewesen sein. Viele Namen, besonders die auf ig, ick, in, itz und a endigen, sind wendischen Ursprunges und solchen Ursprung verräth auch noch die Anlage vieler Dörfer, deren Gehöfte sich im Kreise um einen Platz gruppieren (Peißen, Großkugel, Görbitz und andere). Dagegen rühren die Namen auf leben, dorf, ern, au (?), stein, ingen, burg, stedt, berg und münde wohl von jenen Deutschen (Sachsen) her, die nach der Unterwerfung der Sorben im 10. Jahrhundert in den entvölkerten Landstrichen angesiedelt wurden. Schon als Karl d. Gr. die Sorben besiegt hatte, wurden an der Elbe und Saale Castelle zur Niederhaltung der Besiegten angelegt, von denen eins das schwarze Schloß, an Stelle der Moritzburg zu Halle gelegen, gewesen sein soll. Aber erst im 10. Jahrhundert wurde durch Heinrich I. und namentlich auch durch Otto I. den Sorben, nachdem sie in verschiedenen Schlachten auf's Haupt geschlagen waren, für immer die Aussicht auf Wiedererlangung eines selbstständigen Reiches genommen, einestheils durch die Gründung von Graf-

¹ Sind jetzt eingegangen.

schaften (nämlich zu Görbig im Anhaltischen, zu Landsberg im Delitzscher Kreise, zu Wettin im Saalkreise und zu Merseburg im Merseburger Kreise) andernteils durch die Christianisirung des Landes, zu der hauptsächlich die Gründung des Erzstiftes Magdeburg beitrug. Otto I. legte den südlichen und nördlichen Theil des jetzigen Kreises zum Erzstifte, der mittlere, nämlich das von Brachwitz, Morl, Groitzsch bis Kütten im Anhaltischen südlich und von Wieskau, Schlettau, Dalena, Domnitz, Dössel, Dobis nördlich begrenzte Stück, gehörte zur Grafschaft Wettin. Uebrigens mußten alle Grafen der Gegend den Erzbischof von Magdeburg als Lehnsherrn anerkennen. Mit dem Aussterben der Wettiner Grafen (1290) kam auch der mittlere Theil des Kreises ganz an das Erzbisthum. So stand fast alle geistliche und weltliche Macht bei dem Erzbischofe; an seiner Stelle wurden die geistlichen Angelegenheiten hauptsächlich von dem Kloster zum Neuen Werke bei Halle geregelt, dessen Probst Archidiaconus Banni Hallensis, des Gebietes zwischen Elster, Fuhne und Saale, war. Die Gerichtsbarkeit pflegte zumeist der Burggraf von Giebichenstein, der erzbischöflichen Residenz in dieser Gegend. Wesentliche Veränderungen erfuhren alle diese Verhältnisse durch die revolutionären Veränderungen unter dem Cardinal Erzbischof Albrecht, welche wir aber hier nicht weiter anführen können. Auch aus der neueren Geschichte beschränken wir uns auf den Uebergang des Erzstiftes Magdeburg als eines weltlichen Herzogthums an Brandenburg hinzuweisen, welcher 1648 im westphälischen Frieden bestimmt, aber erst 1680 ausgeführt wurde, und an die Bildung der Provinz Sachsen nach der Vertreibung der Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts zu erinnern, die beiden wichtigsten Ereignisse für die Geschichte des Saalkreises.